

«Der Zigeunerbaron»

Romantische Operette im Theater Arth

Am Samstag, 21. Januar 2012, fand in Arth die Premiere der Operette «Der Zigeunerbaron» statt. Die romantische Liebesgeschichte von Johann Strauss erzählt von der grossen Liebe, die einige Hindernisse überwinden muss und die sich gegen viele Feindseligkeiten durchzusetzen vermag. Das Arther Theater spielt bis am 31. März 2012 31 Aufführungen, die man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte.

Von Edith Schuler-Arnold

Grosse Namen

Der Leiter des Theaters Arth Beat Dierner rechtfertigt den Erhalt des Kulturgeldes vom Kanton damit, dass keine Gelder für Strukturhaltung gesprochen würden und sein grosses Ziel es sei, die Jugend für die Operette zu gewinnen. Sei es als Mitwirkende oder aber als Zuschauer.

Der Regisseur Jean Grädel wurde am 8. Juni 1943 geboren. Dieses Jahr erhielt er den Thurgauer Kulturpreis in dem sein Lebenswerk, wie er das selbst erfreut bemerkte, gewürdigt wurde. Das Theater Arth konnte den Theaterförderer für die Inszenierung der romantischen Liebesoperette «Der Zigeunerbaron» für sich gewinnen. Grädel betonte, dass es zwar Unterschiede gebe in Bezug auf Theater in der Stadt oder auf dem Lande. Der Anspruch aber sowie die hervorragende Teamarbeit unter den rund 170 Mitwirkenden seien gleich. Eine Konzeptklärung für den «Zigeunerbaron» gab Grädel jedoch keine. «Wenn diese Operette den Zuschauer nicht berührt und das Gefühl nicht rüberkommt, dann habe ich etwas falsch gemacht», so Jean Grädel.

Auf die Initiative von Jean Grädel wurde auch erstmals eine Choreografin beauftragt, die der Operette Schwung und Leichtigkeit verleiht. In der Person von Elia-Dusa Kedves Zelfani gewann man eine Frau, die in den Tanzszenen ihre ungarischen Wurzeln zum Ausdruck bringt. Zelfani will «nur» die Herzen der Zuschauer erobern, und in sehr intensiven Proben hat sie das mit ihren Tänzerinnen eingeübt. Profis und Laien auf der Bühne zu vereinen, sei oft eine Gratwanderung, die ihr in Arth ganz besonders Spass gemacht habe.

Die musikalische Leitung obliegt Renato Botti und Christoph Moor. Sie brillieren vor allem durch die abgestimmten und präzisen Einsätze sowie einem bezaubernden, verführerischen und beschwingten Musikspiel. Es seien die wenigen Dialoge in dieser Operette, die es der Musik abverlangen, viel Handlung hineinzuinterpretieren.

Die Chorleitung hat Esther Rickenbach. Sie ist bekannt für ihre musikalischen Tätigkeiten in der Gemeinde. Einige Chöre leitet sie, und in Arth ist sie bereits zum achten Mal dabei. Seit September probe sie mit dem Chor, der immer als Resonanzkörper für die Solisten gelte. Die Nebenrollen wie Zigeuner, Komiker, Husaren, freche Kinder sowie eine Tanzgruppe sind meist besetzt von Leuten aus der näheren und weiteren Umgebung von Arth, und Esther Rickenbach spielt mit ihren drei Kindern selber in der Operette mit.

Die Solisten spielen in folgenden Rollen: Simon Witzig (Sandor Barinkay), Mélanie Adami (Saffi), Jeanne Pascale (Czipra), Klaus Gerstmann (Kalman Zsupan), Sara Hugelshofer (Arsena), Christian Menzi (Graf Peter Homonay), Andreas Büchler (Conte Carnero), Marion Neubauer (Mirabella) und Marius Meier (Ottokar). Sie alle glänzten mit ihren stimmlichen Leistungen sowie perfekter Mimik und Gestik.

Man scheute keine Mühe, und so kann der Zuschauer eintauchen, die Zeit vergessen und sich für einige Stunden entführen lassen in diese



Mirabella, Kalman Zsupan, der Schweinezüchter, und Arsena, seine Tochter.

ausgezeichnet gestaltete Operette «Der Zigeunerbaron» von Johann Strauss. Eine Liebesgeschichte aus dem 18. Jahrhundert mit viel Romantik und mit der Vereinigung der Musik, der emotionalen Stimmen und dem gewaltigen Bühnenbild zu einem Gesamtwerk, das für Auge, Ohr und Seele so einiges bereithält und die Zuschauer in ihren Bann zieht. Der ungarische Rhythmus in den Tänzen sowie die bekannten Walzerkompositionen ermuntern zum Mittanzen und Mitschunkeln.

Die Geschichte

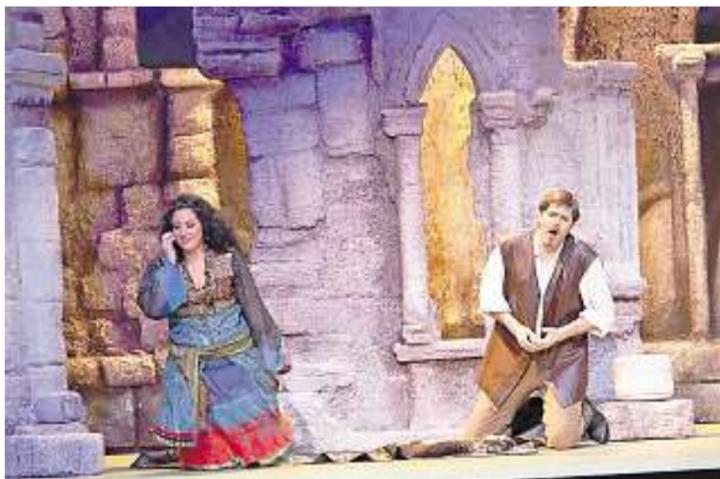
Ein Krieg verwüstete das Land. Der türkische Statthalter, Pascha von Temesvar, musste fliehen und seine kleine Tochter zurücklassen. Sie wuchs als Zigeunerin auf. Auch die Güter der Barinkays wurden verwüstet, der alte Barinkay entkam mit seinem Sohn.

25 Jahre später

Sandor, der junge Barinkay, darf wieder in die Heimat zurück. Dort hat inzwischen der Schweinezüchter Zsupan seine Güter an sich gebracht und grosse Reichtümer gesammelt. Nur einen Teil des Besitzes will er Sandor wieder herausrücken, der gleich um Arsena, die hübsche Tochter des Schweinezüchters, anhält. Sie weist ihn ab, denn sie liebt Ottokar, den Sohn ihrer Erzieherin. Enttäuscht nimmt Barinkay Abschied.

Die alte Zigeunerin Czipra erkennt in Barinkay den Sohn des früheren Besitzers und macht ihn mit den Zigeunern bekannt, die ihn als ihren Herrn anerkennen und freudig als Zigeunerbaron begrüssen. Barinkay lernt nun Czipras Pflgetochter Saffi kennen, verliebt sich in sie und hält in dem halb verfallenen Schloss seiner Väter nach Zigeunerbrauch Hochzeit mit ihr. Saffi träumt, unter dem Schlossgemäuer sei ein Schatz vergraben. Barinkay gräbt nach und findet tatsächlich den Schatz, den sein Vater dort verbarg. Um den Schatz erhebt sich Streit zwischen dem Schweinezüchter und Barinkay. Husaren erscheinen und werben Soldaten für den Krieg. Gegen ihre Absicht verfallen Zsupan und Ottokar den Werbemännern und müssen mit ihnen ziehen. Die alte Czipra holt ein Dokument hervor, welches beweist, dass Saffi die Tochter des türkischen Paschas ist. Barinkay, der sich nun ihrer nicht mehr für würdig hält, lässt sich ebenfalls anwerben und zieht in den Krieg.

Nach siegreicher Beendigung des Krieges kehrt Barinkay an der Spitze der Husaren zurück. Er hat sich vor dem Feind ausgezeichnet, erhält alle seine Güter zurück, wird geadelt und kann nun Saffi, die ihm treu blieb, heimführen. Auch Zsupan und Ottokar kommen gesund wieder heim. Barinkay wirbt für Ottokar – der inzwischen sein Freund wurde – bei Zsupan um die Hand Arsenas. So nimmt das Spiel einen glücklichen Ausgang.



Liebeszene vor phänomenaler Kulisse.



Ob die Zukunftsweisung der Zigeunerin Czipra stimmt?



Die grosse Liebe zwischen Saffi und dem Zigeunerbaron Sandor Barinkay.



Viele Mitwirkende aus der näheren und weiteren Umgebung.



Die Schweinchen von Zsupan.



Graf Peter Homonay.



Die ganze Operettengruppe erntete sehr viel Applaus.

Bilder: Edith Schuler-Arnold